Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 36 (1963)

Heft: 2

Rubrik: Ausgrabungen und Konservierungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

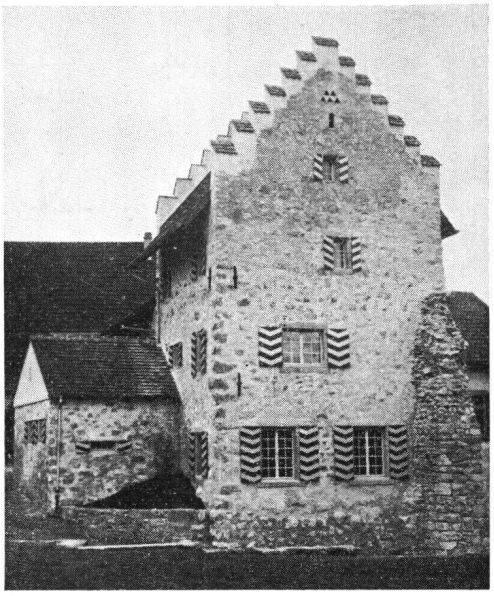
Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:
Letzistraße 45, Zürich 6
Telefon 28 06 86, Postcheck VIII 14239

Erscheinen jährlich sechsmal
XXXVI. Jahrgang 1963 6. Band März/April Nr. 2



Altenburg bei Brugg AG
Schlößli, Westansicht nach Umbau 1940/41

Burgenfahrten

Wir sind in der Lage, unseren Mitgliedern als Voranzeige für den Sommer 1963 eine ganze Reihe von Burgenfahrten größeren und kleineren Ausmaßes zu unterbreiten. Die entsprechenden Anmeldekarten liegen jeweils den Nachrichten bei.

1. 11. Mai Burgenfahrt in den Aargau

Am Samstag, 11. Mai 1963, veranstaltet der Burgenverein erstmals eine halbtägige Burgenfahrt in den Aargau. Abseits des großen Verkehrs überraschen uns viele Kostbarkeiten, so daß uns – am Vortag des Muttertages – ein besonderer Genuß bevorsteht. Den Abschluß der abwechslungsreichen Fahrt bildet eine größere Besichtigung – unter Führung von Herrn Dr. Dürst, Konservator – von Schloß Lenzburg. Nachher erwartet uns ein leckerer Imbiß im Rittersaal oder, falls es das Wetter erlaubt, im erhabenen Schloßhof.

Programm:

Abfahrt:	punkt 13 Uhr vor dem Landesmuseum (Autocar)
Rückkehr:	etwa 19.45 Uhr
Route:	Zürich – Siggenthal – **Schloß Böttstein** (Innenbesichtigung) Brugg – **Altenburg** – Schinznach – **Kastelen** – Veltheim – **Wildenstein** – Wildegg – **Lenzburg** – Wohlen – Zürich
Preis:	Fr. 20.– (inkl. Imbiß, Eintritt, Führung, Trinkgelder) Auf Schloß Lenzburg können Getränke frei gewählt werden, sind aber im Preis nicht inbegriffen
Leitung:	Fritz Hauswirth

Anmeldung: mit beiliegender Anmeldekarte bis spätestens 30. April

2. **16. Juni** eintägige Burgenfahrt im Kanton Zürich mit Besuch der Ruine Wulp, des Ritterhauses Bubikon sowie der Schlösser Grüningen und Greifensee.
3. **15.–21. September** große Burgenfahrt nach Westfalen zur Besichtigung der zahlreichen hochinteressanten Wasserschlösser.
4. **12.–13. Oktober** zweitägige Burgenfahrt in die Kantone Waadt und Freiburg, mit Besuch der Schlösser Colombier, Yverdon, Estavayer, Lucens, Oron, Romont und Jegenstorf.

Wir möchten Sie bitten, sich schon heute die entsprechenden Daten zu reservieren.

Ausgrabungen und Konservierungen

Schloß Wildegg AG

Zu Anfang des Jahres 1963 wurde die Möglichkeit geschaffen, daß unter Aufsicht des Schweizerischen Landesmuseums der Bergfried im unteren Teil innen von Schutt befreit werden konnte. Bereits 1955 war es gelungen, in 10 m Höhe den ehemaligen Eingang zum Turm wieder freizulegen. 1552 hatte ein Brand den gewaltigen Turm, dessen Grundmauern 3 m messen, in starke Mitleidenschaft gezogen. Mehrere Eingriffe waren im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau und anläßlich der Errichtung des anliegenden Palas und der weiteren Anbauten vorgenommen worden. (Einbruch eines Einganges von der Küche her in die sogenannte Speisekammer unterhalb des alten Einganges sowie Durchbruch eines neuen Zuganges vom Palas her in das sogenannte Archiv als auch der Einzug von zwei Gewölben in der Speisekammer und im Archiv.) Bis zur Höhe der Speisekammer war der ganze Turm mit Brandschutt von 1552 aufgefüllt, und auf diesem Schutt ruhte der neue Plattenboden.

Die Aushubarbeiten leiteten G. Evers, A. Stadler und A. Pfenninger. Sie ergaben einige wertvolle Hinweise für die Baugeschichte. Es zeigte sich, daß der Turm leer gewesen war, und daß auch die beiden Gewölbe bis auf die Höhe des alten Einganges, also 10 m hoch, erst nach dem Brand von 1552 eingezogen wurden. Die Fundamente waren direkt auf die schräg ansteigende Felsrippe aufgesetzt, die innere Mantelmauer in gehauenen Kalkquadern lagerhaft geschichtet und mit Bindern und Läufern sauber gehalten. In den Ecken kamen Fundamentbänke als Verstärkungen zum Vorschein, wie wir sie aus dem 11. Jahrhundert in Alt-Regensberg kennen.

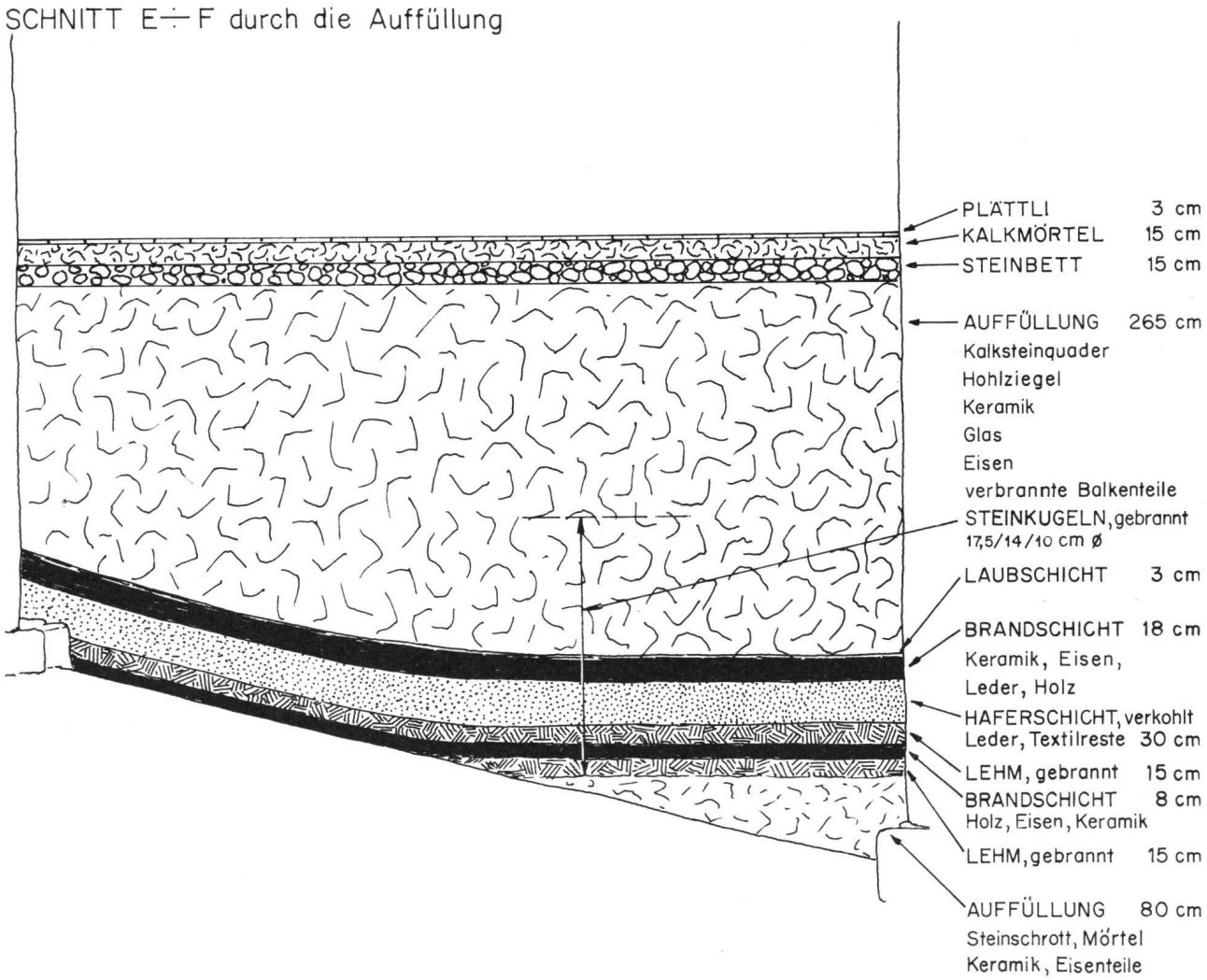
Das Auffüllmaterial war insofern interessant, als Keramikteile vom 12. bis zum 16. Jahrhundert gehoben werden konnten. Auf dem Fels direkt lag eine Schicht von geschrottetem Kalksteinmaterial auf, welches offensichtlich von der Bauperiode herstammte. Darüber folgte eine Schicht von gebranntem Lehm mit einer aufliegenden Brandschicht. Weiter aufwärts traf man die zweite gebrannte Lehmschicht, welche Leder- und Textilreste enthielt. Darüber lag eine ausgedehnte Schicht von leicht verkohltem Hafer, welche ihrerseits wiederum von einer Brandschicht überlagert war. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß zwei Böden beim Brand in die Tiefe gestürzt waren; die verkohlten Tragbalken staken in verschiedenen Richtungen in diesen Schichten. Auf dem oberen Boden hatten die Bewohner Hafer zum Trocknen ausgebreitet.

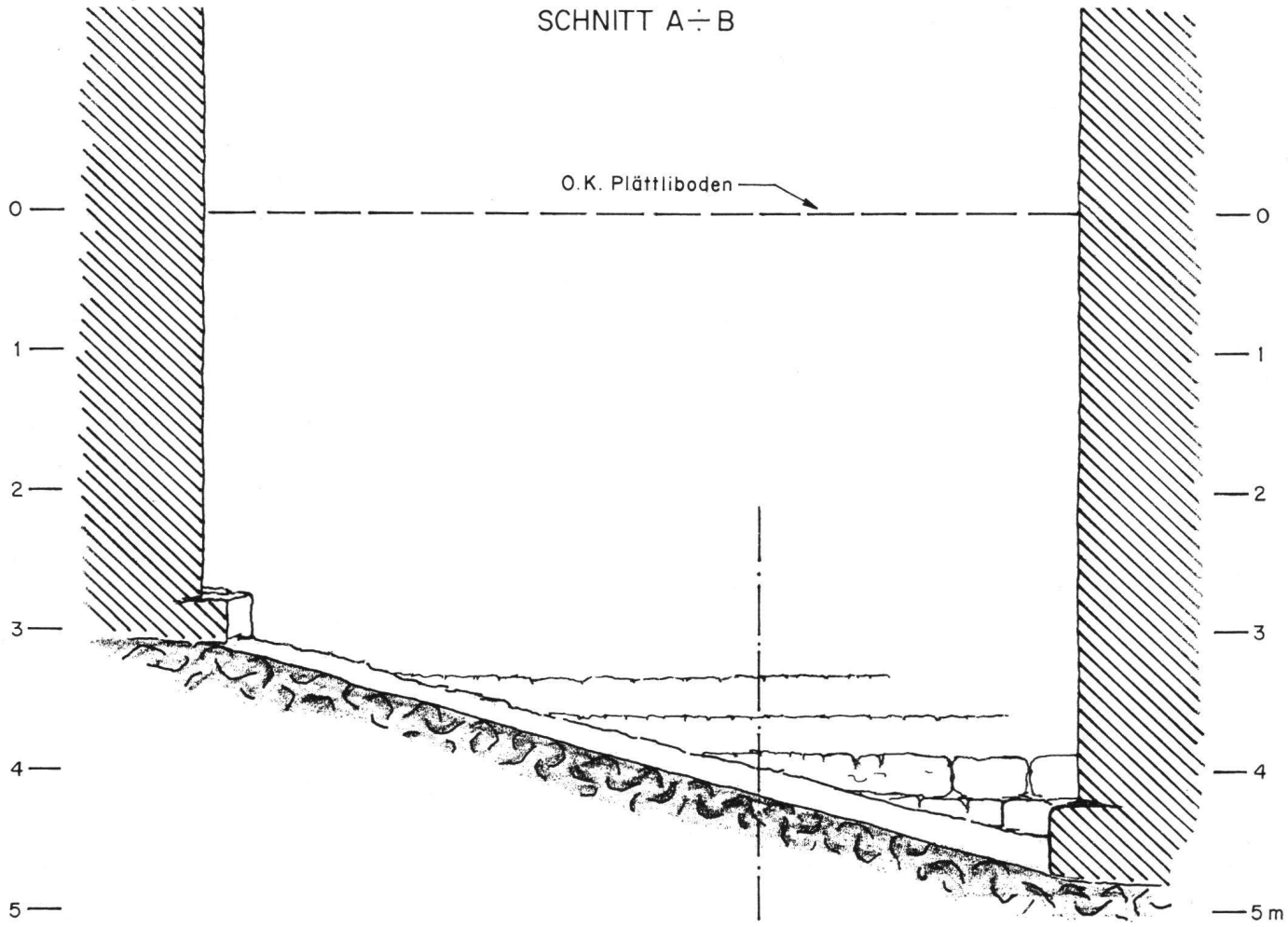
Offenbar war der Turm nach dem Brand längere Zeit ungedeckt in diesem Zustand verblieben, denn eine etwa 3 cm dicke Laubschicht bedeckte die ganze Fläche. Das Material war wohl vom Wind in den Turm gewirbelt worden. Als man dann den Turm wieder ergänzte und herstellte, löste man vorher alles lockere Mauerwerk und stürzte es ins Innere des Turmes. Im gesamten Auffüllmaterial fanden sich teils noch erhaltene, teils fragmentarische Steinkugeln aus Kalkstein, wie man sie ab Bliden und Torsionsgeschützen, ja selbst seit dem 16. Jahrhundert aus pulvergetriebenen Mörsern verschossen hatte.

Es stellt sich nun die Frage, wie das Turminnere wiederhergestellt und dem Schloßbesucher zugänglich gemacht werden könne. Wir werden unsere Leser hierüber zur gegebenen Zeit orientieren.

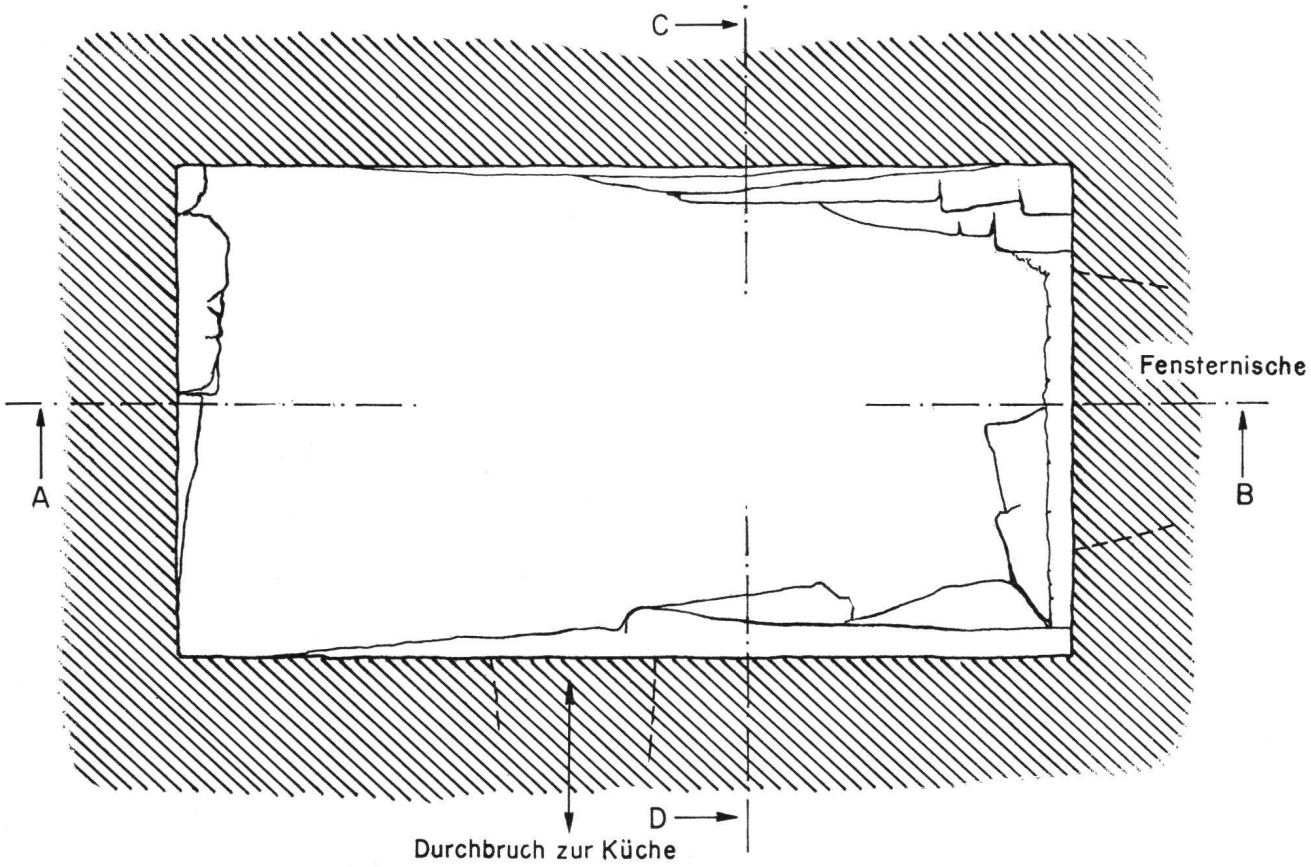
Burgenforschungskurs auf Gräpplang SG

Wir haben bereits in den Nachrichten 1960, 2, S. 15, und 1962, 3, S. 18, auf diese für die Jugend und die Wissenschaft wertvollen Kurse, die unter der Leitung der rührigen Franziska Knoll-Heitz stehen, hinge-





Wildegg AG, Schloß, Bergfried, Aushub des untersten Turmraumes Februar 1963



Maßstab 1:50 Schweiz. Landesmuseum, G. Evers

Wildegg AG, Schloß, Blick in den ausgehobenen Bergfried

wiesen. Auch 1962 führte die Initiantin vom 9. bis 14. April eine solche Grabungswoche durch. Es ging ihr darum, im mittleren Raum des Palas die bereits 1961 festgestellten vorgeschichtlichen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Schichten genauer zu untersuchen. Im «Torkel» wollte man bis zur tiefsten Stelle graben, um die ältesten Schichten zu datieren und den Zusammenhang der Mauern mit der Stützmauer festzustellen. In der Fortsetzung des Sondierungsgrabens im Burggraben sollte ein zusammenhängendes Profil quer über die Terrasse bis zum Kreuzgewölbe erstellt werden. Am Ostende der Brücke über den Burggraben waren beim Tor noch die Beziehungen zwischen den verschiedenen Mauern zu untersuchen. Auch das Küchengebäude bedurfte noch der genaueren Erforschung.

Es zeigten sich am Ende der Grabung folgende Resultate:

Palas: Man erhielt die Bestätigung, daß der Mörtelboden erst im 18. Jahrhundert eingebaut worden war. Es scheint auch, daß die Wände gegen das Burgverlies und zwischen beiden Mittelräumen ebenfalls erst unter Josef Anton Tschudi errichtet wurden.

Torkel: Dieses Türmchen ist erst nachträglich an die Stützmauer angebaut worden. Es fanden sich Spuren verschiedener Böden und eine große Zahl von Küchenabfällen. Möglicherweise diente der Bau einst als Pferdestall.

Torgraben: Hier kam man zur Überzeugung, daß der nicht überbaute Raum des Burgareals im 18. Jahrhundert durchwegs mit einer Pflästerung bedeckt war.

Terrasse: Diese Mauer ist wohl auch erst im 18. Jahrhundert entstanden, und zwar sehr wahrscheinlich über den Resten eines früheren Balkons in Holzkonstruktion.

Kreuzgewölbe: Ein vorgefundener Mörtelboden stammt aus derselben Zeit.

Küche: Hier kennt man nun seit den Grabungen von 1962 drei Räume, welche einst durch Türen untereinander in Verbindung standen. Es scheint, daß der südwestliche als Schwitzkasten gedient hat. Außerdem kam das Fundament einer älteren Bauperiode zum Vorschein.

Vorburg: Man legte die gleiche Pflästerung und die Ecke eines nordöstlich der Küche stehenden Baues frei.

Schuttkegel: Man entdeckte weitere steinzeitliche Gegenstände. Darunter lagen die Keramikreste so dicht, daß am Vorhandensein einer steinzeitlichen Siedlung auf dem Burghügel kaum mehr gezweifelt werden kann.

Wir möchten Frau Knoll zu diesen Resultaten recht herzlich gratulieren und nur wünschen, daß sie auch für weitere Kurse dieser Art die nötigen finanziellen Mittel erhält. Denn auf diese Weise wird es möglich, in der jungen Generation nicht nur das Interesse, sondern auch die Vorsicht und Gewissenhaftigkeit gegenüber solchen Zeugen einer vergangenen Kultur zu wecken. *Red.*

Das Supersaxoschloß auf der Wiery VS

– eine ehemalige Weiherburg

150 m nördlich der Kirche von Glis, beim Weiler Wiery, welcher urkundlich um 1320 erstmals genannt wird, erhebt sich das imposante Schloß des Castlans und Hauptmanns Georg Supersaxo (geboren etwa um 1450, gestorben 1529), politischer Gegner des Kardinals Matthäus Schiner. Dieser Supersaxo aber hatte wenigstens den mittelsten Teil dieses Schlosses nicht selber gebaut, wie oft behauptet wird, sondern um 1479 von Kaspar Zmatt von Sitten für 120 Pfund gekauft[1].

Der Ort Wiery hat seinen Namen von einem Weiher, der aber schon spätestens um 1480 nicht mehr vorhanden war. Und der Wohnturm stand inmitten dieses Weihers (siehe «Walliser Volksfreund» vom 27. Juli und 8. August 1962) und dürfte noch aus dem 13. Jahrhundert stammen und gehörte mit den umliegenden Gütern um 1320 dem Domkapitel[2]. Um 1331 besaß Wilhelm von Laquin diese Güter[3].

Diese Güter und wohl auch die Burg müssen kurz vorher vom Domkapitel an die Pfarrei Naters gekommen sein, denn die Familie von Laquin ist um 1341 Lehensträger dieser Güter, die sie aber vor dieser Zeit vom Pfarrer in Naters gekauft haben[4]. Aus dieser Schrift vernehmen wir folgendes über diesen Wohnturm auf der Wiery: «Ich, Bonifaz von Challant, Pfarrer von Naters, akzeptiere den Verkauf und Lehensschaft an Johann von Laquin, Priester von Simpeln, nämlich eines Hauses mit angrenzenden Baumgärten und Umschwung, gelegen in Glis oberhalb der Wierywasserleitung, neben der Gemeindestraße, die zur Kirche führt und neben dem Hause der Wilhelmetta Holzer und unterhalb des Weges, der von der genannten Straße durch die Wiesen nach dem Hause des Jakob Sylling führt. Für einen jährlichen Zins von 16 Schilling.

[1] A. de Lavallaz, Sitten, Staatsarchiv Nr. 169.

[2] Valeria-Archiv, Sitten. Min. VI. S. 3.

[3] Gremaud Nr. 1623.

[4] Sammlung P. Heldner, Nr. 2 S. 2.

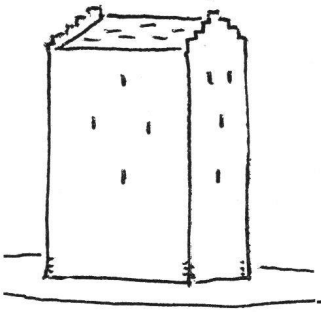


Fig. 1

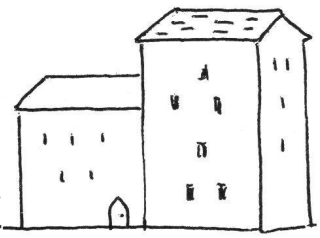


Fig. 2

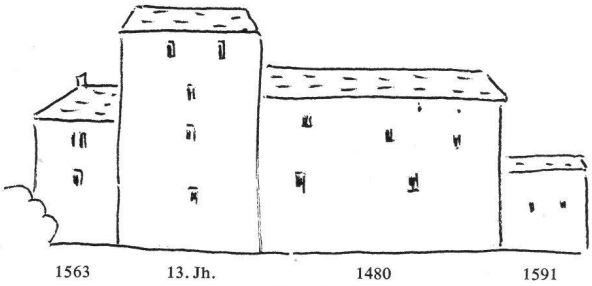


Fig. 3

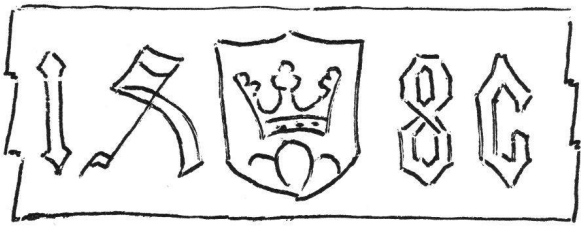


Fig. 4

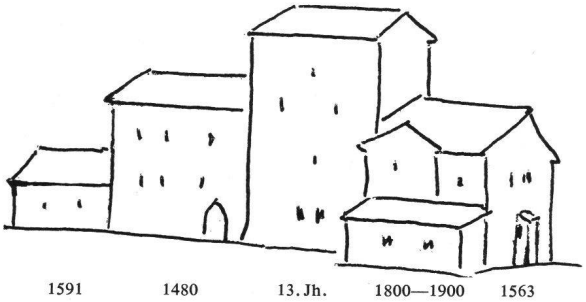


Fig. 5

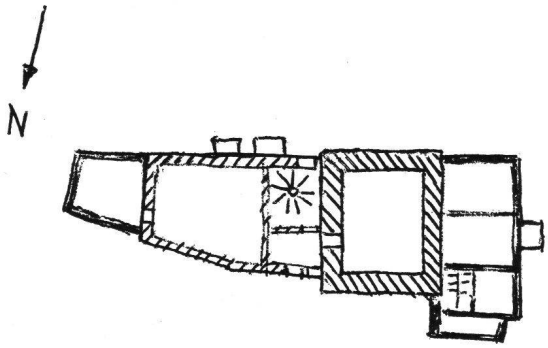


Fig. 6

Mauern des 13. Jh.

Mauern des 15. Jh.

Mauern des 16.—20. Jh.

Beschreibung zu den Darstellungen

Fig. 1. Da sehen wir den Wieryturm als Wasserburg, wie er im 13. Jh. ausgesehen hatte. Der Eingang konnte nicht mehr ermittelt werden, dürfte aber im II. oder III. Stockwerk auf der Ost- oder Südseite gewesen sein. Mauerdicke etwa 1,30 m.

Fig. 2. Um 1479 wurde der ganze Turm gründlich renoviert und um 1480 das Nebenhaus mit einer Wendeltreppe angebaut. Der Weiher wurde aufgefüllt und aus der Burg wurde ein Herrschaftssitz, ohne Verteidigungsanlagen. Ansicht wie die vorige Figur von Nordwesten gesehen.

Fig. 3. Zustand der Burg, etwa um 1880 vor den letzten Renovationen. In diesem Jahrhundert wurden noch verschiedene Veränderungen vorgenommen. Es zeigt die Südansicht.

Fig. 4. Wappen und Jahrzahl im II. Stockwerk des Nebenhauses. Es zeigt eine Krone über dem Dreiberg und 1480 auf der spätgotischen Decke.

Fig. 5. Gesamtansicht von Süden im heutigen Zustande.

Fig. 6. Grundriß der Burganlage heute.

Geschehen im Schlosse Montjovet den 16. Dez. 1341 mit dem Siegel des v. Challant.»

Diese genaue Ortsbezeichnung erlaubt uns den Schluß zu ziehen, daß das genannte Haus kein anderes als der älteste Teil des Supersaxoschlosses ist.

Um 1479 hatte Georg Supersaxo die Margareta Lehner aus Glis geheiratet und diesen Turm gekauft (siehe Fußnote 1) und hatte alles prächtig und prunkreich ausgebaut. Auf der Binne des Rittersaales im Parterre war folgende Inschrift vorhanden:

«hoc opus fieri fecit Georgius Super saxo (Wappen) sus anno domini MCCCCLXXIX in mense augusti».

Diese Inschrift ist seit 50 Jahren, durch eine Zwischenwand verdeckt, nicht mehr sichtbar. Sie wurde 1868 abgeschrieben von Prof. Emil Wick, Basel (Original Universitätsbibl. Basel), sowie um 1892 von Leopold Loretan[1] und 1903 von F. G. Stebler[2]. Keiner aber konnte die Inschrift vollständig und richtig entziffern. Mit Hilfe aber aller drei ist mir das sehr leicht gelungen. Wick sagte, es könne 1479 oder 1490 sein, Loretan konnte die Jahrzahl gar nicht entziffern, und Stebler las 1429; er hatte das L vergessen. So ist kein Zweifel möglich, daß es 1479 ist, wie ja auch der Kaufakt und die Heirat in diesem Jahre erfolgten.

Ein Jahr später baute er den östlichen Trakt an. Hier sehen wir im 2. Stock, in dem Saale, in welchem das Kamin war, das jetzt im Waffensaal des Landesmuseums in Zürich ist, sein Wappen: eine Krone. Ferner die Jahrzahl 1480 schon in arabischen Ziffern, laut beiliegender Skizze. Er lebte in diesem Hause bis 1521, dann zog er nach Sitten (Arch. de Lavallaz und Archiv der Pfarrei Glis, Nr. DD 18). Um 1563 wurde der Westteil und 1591 der ganz östlich liegende Teil angebaut. *Paul Heldner*

Burgenfahrt ins Bündnerland vom 13. und 14. Oktober 1962

Begünstigt vom guten Wetter konnte diese Fahrt programmgemäß durchgeführt werden. Trotz der kurzen Anmeldefrist und der eine Woche zuvor durchgeführten Fahrt ins Burgund hatten sich 22 Teilnehmer beim Treffpunkt Landesmuseum eingefunden.

[1] Blätter der Walliser Geschichte I, S. 398.

[2] Das Goms und die Gommer, S. 33.